Braune Kastanien.

„Im Weihnachtsmonat die Lichter brennen", singt jubelnd die Jugend zum Christfest. Wenn in dem Monatsmond Mai die dicht belaubten Riesenkronen der Kastanien ihre volle Blütenpracht entfalten und bei Mondscheinbeleuchtung die weißen und rötlichen Blütenkerzen wie Lichter des Weihnachtsbaumes glänzen, so gewährt uns dieser Anblick einen eigenartigen Zauber.

Nunmehr ist der Herbst gekommen. Schon haben die Blätter der Kastanie eine braune Farbe angenommen, und wenn der erste Nachtfrost eintritt, fallen sie schnell ab und bilden unter den Kronen der Bäume einen dichten Teppich. Sie sind so recht die Künder der nahenden kälteren Jahreszeit. Ein eigentümliches Rascheln wird hörbar, wenn der Herbstwind darüber weg fegt oder ein menschlicher Fuß über sie hinweggeht. Die einst so lachenden Blüten haben sich in eine stachelige Kugel verwandelt, deren Innerstes meistens zwei braune Früchte birgt.

Die Zeit der Kastanienreife gehört zu denjenigen, die von alters her, wie das Drachensteigen im Herbst, eine besondere Freude der Jugend bietet. Noch sind die Früchte nicht so weit ausgereift, daß sie sich selbst von den Bäumen loslösen. Aber die Jugend weiß sich zu helfen; mit Steinen und Knüppeln bewaffnet, ist sie auf dem Plan, sich in den Besitz der so begehrten Schätze zu setzen. Sie sammelt die herabgefallenen braunen Früchte aus dem raschelnden Laub heraus; sie dienen den spielenden Kindern als Pferde, wobei die noch nicht ausgereiften weiß und braun gefleckten Früchte als „Schecken" gelten. Die Jugend — Jugend hat keine Tugend — ist so eifrig bei ihrer Arbeit, daß sie sich wenig darum kümmert, ob vielleicht auch ein Vorübergehender durch ihre Wurfgeschosse gefährdet wird. Bleibt ein Knüppel im Baume hängen, so werden andere herbeigeschafft. So haben wir Alten es früher getrieben und so ist es noch heute. Selbst ein Goethe, als er in seinem Weimarer Gartenhaus wohnte, war vor der Kastanien sammelnden Jugend nicht sicher, aber es nützte ihm nichts, daß er seinem Unmut darüber Luft machte.

Der Baum, der der Jugend ihre „Pferdchen" liefert, ist die Roßkastanie. Sie ist wegen ihres bitteren Geschmacks zur menschlichen Nahrung ungeeignet, wird aber wegen ihres hohen Stärkemehlgehaltes oft als Pferde- und Wildfutter verwandt. Anders verhält es sich mit den Früchten der Edelkastanie, die in Klein-Asien und Süd-Europa heimisch, und auch wohl in den wärmeren Gegenden Deutschlands angepflanzt ist, aber hier nur selten reif wird. Sie liefert eßbare, harte, fühlliche, mehlige Früchte, auch Maronen genannt, die geröstet und gedämpft als Beigabe zu Braten gegessen werden.

Prebl.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

lfd. **Dresden.** In den Arbeitslosenzahlen von Ende September spiegelt sich die verhältnismäßig noch günstige Arbeitsmarktlage wieder. Die Anzahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist von Mitte bis Ende September nur wenig, nämlich um 48, gestiegen und die der unterstützten Frauen in beachtenswertem Maße, nämlich um 1042, gesunken, so daß im ganzen noch ein Rückgang um 994 erfolgt ist. In der ersten Oktoberwoche wiesen Landwirtschaft und Baugewerbe noch eine lebhafte Nachfrage und Vermittlungstätigkeit auf, doch setzt in den Ziegeleien nunmehr das saisonmäßig bedingte Nachlassen des Beschäftigungsgrades ein und eine größere Anzahl Arbeiter kam zur Entlassung. Auch in der Metallindustrie überwog die rückläufige Bewegung.

Die Aufwärtsentwicklung in der Textilindustrie pflanzt sich weiter fort und bemüht auch in dem bisher ganz darniederliegenden ostsächsischen Spinnstoffgewerbe eine leichte Entspannung der ungünstigen Arbeitsmarktlage. Ferner konnten Seiden- und Teppichwebereien und die Plauener Stickerei- und Spitzenindustrie in der letzten Zeit eine größere Anzahl Nachfrüfte aufnehmen. Zum Teil mag es sich um günstige Nachwirkungen der Leipziger Herbstmesse, zum Teil um Anzeichen des beginnenden Weihnachtsgeschäftes handeln; doch ist es vollkommen undurchsichtig, wie weit sich hier eine Besserung halten kann.

Ein Rückblick auf die Ausdehnung der Arbeitslosigkeit in Sachsen während der Sommermonate im Vergleich zu den übrigen, insbesondere den stark industrialisierten Landesarbeitsamtsbezirken, ergibt, daß Sachsen mit 11,5 Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung auf 1000 Einwohner (Stand vom 31. Aug. 1928) an dritter Stelle steht. An erster und zweiter Stelle befanden sich Rheinland mit 19,6 und Brandenburg mit 12,8 Hauptunterstützungsempfängern auf 1000 Einwohner. Gleich hinter Sachsen folgten Nordmark (11,4) und Westfalen (10,7). Während Rheinland, Brandenburg und Nordmark in den vorhergehenden Monaten stärkeren Schwankungen unterworfen waren, blieb die Arbeitslosigkeit in Sachsen auf dem durchschnittlichen Stand von 11 v. T. bestehen. Der Grund ist vorwiegend in dem ziemlich unbeweglichen Tiefstand der Lage der sächsischen Textilindustrie während der Sommermonate zu suchen. Erst die Einflüsse der Saison bringen auch für Sachsen ein Stadium größerer Schwankungen des Arbeitsmarktes und geben jedem einzelnen Zeitabschnitt von nun an ihre besondere Färbung.

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

ziehen die Postanstalten die Bezugsgelder für Lieferung des „Riesaer Tageblattes" im nächsten Monat ein.

Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 28. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tageblatt"-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.

Bücherbesprechung.

Bei der Redaktion eingegangen:

„Vom Volksschüler zum Weltverleger" von Dr. Wilhelm Schenkel. 50.—55. Tausend. Preis: Goldmark 0,60. Bertelsmann-Verlag, G. m. b. H., Potsdam. — Gar mancher unserer Leser fühlt den Drang nach Höherem, nach einer gehobenen Lebensstellung in sich. Nur über das „wie", das ihn dem ersehnten Ziele zuführen soll, ist er sich nicht recht im klaren. Den Weg, der zum Ziele führt, will der Verfasser, der, in kleinen Verhältnissen aufgewachsen, sich selbst die Zugänge zu einer höheren Bildung und Lebensstellung gebahnt hat, in seiner Broschüre allen denen weisen, die sich mit dem Gedanken tragen, ihr Lebensschifflein auf andere Bahnen zu lenken. — Das Werkchen ist für alle wertvoll, die, sei es aus Mangel an Zeit oder infolge fehlender Mittel, seinerzeit Eltern usw. keine höhere Schule besuchen konnten.

Lene Voigt, Mir Sachsen. Lauter gleenes Zeich zum Vortragen. Preis Mark 2.—. (Verlag E. Bergmann Leipzig.) — Schon oft hat uns Lene Voigt durch ihren köstlichen Humor erfreut! Nun liegt wieder ein neues Buch vorzüglich zum Vortragen geeignet, von ihr vor, in dem die lieben Sachsen sprechen wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Auf welch' drollige Weise das geschieht, wieviel Komik und Urwüchsigkeit Lene Voigt aufzubieten vermag, daß man über den „meechen" sächsischen Dialekt sich ausschütten muß — — vor Lachen, das sollte niemand versäumen am eigenen Zwerchfell zu erproben. Mit diesem Buche kann man nur frohe Stunden verleben. Dabei ist, was Lene Voigt besonders gedankt sei, die sächsische Mundart so gehalten, daß sie auch für Nichtsachsen sofort verständlich ist.

Ein bunter Strauß Lektüre. Romane, Novellen, Gedichte, bebilderte Artikel über mancherlei Kunst und Reisen wissenschaftliche Abhandlungen verschiedener Spezies etc. — läßt die Bestimmung der „Westermanns Monatshefte" als Familienzeitschrift für das deutsche Haus klar hervortreten Autoren von Geltung verbürgen sich für die anerkannte Güte des Stoffes. Künstler von Rang schaffen eine hervorragende Fortsetzung des beachtlichen Bildersaals dieser Monatshefte im neuen Oktoberheft. — 78 Jahre Bestehen sind jedoch die beste Anerkennung des literaturfreudigen Publikums und leisten die beste Gewähr für den Wert dieser Zeitschrift. Aus dem Inhalt ist besonders hervorzuheben Die Geisterstadt, Romanfolge von Heinrich Lilienfein; Indischer Urwald von Annie France-Harar (liest sich wie ein Erlebnis); Korfu, die Perle der Jonischen Inseln, von Tatjana von Seybold; Die Seele der Biene von Dr. A. Seibel Das Kind in der Natur, von Minni Brieslänber; Schneesturm, Novelle von Carry Brachvogel; Beruf und Berufung von Otto Aug. Ehlers; Aus meiner Husarenzeit, von Georg von Ompteda (brillant wie immer); Das Bild Gottes, von Dr. Hans von Kuinski; Heinrich von Kleist und das tapfere Lorchen, von Dr. Paul Hoffmann; Vom Zusammenhang zwischen Schrift und Kultur, von Max Fleck usw.

Marie Bregendahl, Der Goldgräber-Peter. Berechtigte Uebertragung aus dem Dänischen von Else v. Hollander-Lossow. 318 Seiten. 8°. In Ganzleinen 5,80 Mark. Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Berlin und Hamburg. — Wieder sind es die Södaler, die, wie im „Jungvolk", Marie Bregendahl den Stoff liefern. Ein wunderlicher Kerl ist dieser Goldgräber-Peter, der auch drüben in Amerika Gold gegraben und gefunden hat und nun in seinem Heimatdorf sich zerreißt und zerschleißt im Dienste der andern. Er merkt nicht, daß sie über ihn lachen und ihn hänseln, daß sie seine Gutmütigkeit ausnutzen und seine Dienste annehmen, ohne ihm je Entgelt zu geben. Erst als sein alter Jugendfreund, der meistgehaßte Mann im Dorf, ihm den Star sticht, wird er sehend und versinkt in Trauer. Nur eine neue Liebestat kann ihn herausreißen aus der Schwermut. Und er rafft sich auf zu dieser Liebestat und findet den Tod dabei. Da geht ein Wehklagen durch das Dorf. Dieser Mann, den sie geneckt und verspottet, war mehr als sie alle, das fühlten sie jetzt deutlich, und ihr Dorf ist ärmer geworden, seit dieser Aermste von ihnen, dem das Armenhaus drohte, weil er alles für die andern hingab, nicht mehr unter ihnen ist. Diese Trauer um den Verlust eines schlichten, edlen Menschen ist mit erhabener Größe geschildert. Der Goldgräber-Peter grub das Gold in der Tiefe seines eigenen Gemüts, wo es schlackenlos lag. Ein Buch von Liebe zwischen Mensch und Mensch. Ein ungewöhnliches Thema, mit ungewöhnlicher Kunst gestaltet.

DIE UMSATZSTEIGERUNG DER ZIGARETTENFABRIK BULGARIA DRESDEN

INNERHALB ZWEIER JAHRE HAT SICH DIE PRODUKTION DER BULGARIA VERZEHNFACHT

ZAHLEN BEZEUGEN ES!